

Im Gouvernement Poltawa ist neuerdings — im Spätherbst 1927 — aus einem Fluge von elf Stück ein Exemplar erlegt worden (2). N. GAWRILENKO (2) bezeichnet *Anser neglectus* als „selten“ für die Ukraine, W. ARTOBOLSKY (1) als „auf dem Durchzuge in der Ukraine gefunden“.

Mit dem Passieren der Ukraine hat die Suschkingans ihre Winterquartiere in der ungarischen Tiefebene nahe vor sich liegen. Wir konnten also ihren herbstlichen Zugweg von Ost-rußland (Ufa) an, wo gewaltige Scharen südwestwärts strebten, quer durch das südliche Zentralrußland hindurch bis in die ungarischen Massenquartiere hinein verfolgen. Wenn auf dem zurückgelegten Reisewege nur wenige Erbeutungsfälle von Suschkingänsen bekannt geworden sind, so liegt das wohl sicherlich nicht an einem spärlichen Vorkommen dieser Gänse, sondern lediglich daran, daß in Rußland geschulte Beobachter Raritäten sind!

#### Zitierte Literatur.

1. W. ARTOBOLSKY, Materialien zur Kenntnis der Vögel des Südwestteiles des Gouv. Pensa. Bull. de Moscou, 1923—24. XXXII, 1—2. (Russisch.)
2. N. GAWRILENKO, Die Vögel des Gouv. Poltawa. Poltawa, 1929. (Russisch.)
3. E. HARTERT, Die Vögel der paläarktischen Fauna (p. 1287).
4. A. KARASIN, Die Vögel des Bezirks Buguruslan, Gouv. Samara etc. Materialien zur Kenntn. d. Flora und Fauna des Russischen Reiches; Zoologie, Band V, Moskau 1901. (Russisch.)
5. —, Nachtrag dazu. Ibid., Bd. IX, 1909. (Russisch.)
6. G. POLJAKOW, Zur Ornithofauna des Moskauer Gouvernements. Ibid. Bd. X, 1910. (Russisch.)
7. N. SARUDNY, Die Vögel des Gouv. Pskow. Mémoires de l'Acad. Imp. d. Sc. de St. Pétersbourg, VIII. Série, Vol. XXV, Nr. 2. 1910. (Russisch.)
8. P. SUSCHKIN, Die Vögel des Gouv. Ufa. Materialien zur Kenntn. d. Flora und Fauna des Russ. Reiches; Zoologie, Band IV, Moskau 1897, (Russisch.)
9. —, Die Vögel der mittleren Kirgisensteppe. Ibid., Bd. VIII, 1908 (Russisch.)

---

#### Kurze Mitteilungen.

**Wiederum eine Suschkingans (*Anser neglectus*) in Deutschland erlegt.** Ein neuer Nachweis von *Anser neglectus* in der Mark Brandenburg bestätigt die Ansicht, daß diese Gans gar nicht so selten in Deutschland erscheint. Graf SCHWERIN-Tamsel, dessen frühere Beobachtungen an der Suschkingans ich bereits vor Jahresfrist in dieser Zeitschrift (O. M. B. 1929, p. 38) anführen konnte, sandte dem Berliner Zoologischen Museum ein am 21. November 1929 im Warthebruch bei Tamsel von Graf SCHWERIN-Borau erlegtes Stück mit dem Bemerken, es seien in

diesem Jahre bisher nur wenig Gänse bei Tamsel erschienen und darunter nur diese eine Suschkingans. Es ist für Deutschland das dritte Belegstück, und zwar handelt es sich wiederum um ein altes ♀ (Durchmesser der größten Ovarialeier etwa 3 mm) mit einer Flügellänge von 452 mm und einem Gewicht (ohne Darm) von 3100 g. Schnabellänge (Culmen) 59,5 mm, Lauflänge etwa 74 mm. Außer dem Balg wird im Berliner Museum (wie von dem am 9. Januar 1929 bei Kremmen erlegten Stück) auch das Rumpfskelett aufbewahrt. Es sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf die gründliche Studie von J. SCHENK „Die Suschkingans in Ungarn“ J. f. O., Ergänzungsband II, 1929 (Hartert-Festschrift) p. 282—291, Tab. V—VI. E. Stresemann.

### ***Anser brachyrhynchus* Baillon Brutvogel auf Island.**

Man kannte bisher die Kurzschnabelgans als Brutvogel mit Sicherheit nur von Spitzbergen. Den Herren CONGREVE und FREME ist es nun bei einem Aufenthalt in Island während des Sommers 1929 gelungen, im nördlichen zentralen Teil der Insel eine sehr ansehnliche Brutkolonie dieser Art festzustellen. Ein ausführlicher Bericht wird in „The Ibis“ erscheinen. [Red.]

### ***Locustella fasciolata* als Irrgast in Westeuropa.**

Am 26. September 1913 ist auf der Insel Ouessant, vor der Westspitze der Bretagne, eine *Locustella fasciolata* gegen den Leuchtturm geflogen. Der Vogel gelangte als Balg in den Besitz von Mr. COLLINGWOOD INGRAM und wurde erst jetzt richtig bestimmt (Bull. Brit. Orn. Club 50, 1929, p. 4). Es ist das erste Mal, daß diese Art in Westeuropa aufgefunden worden ist. Ihre Brutgebiete liegen in Ostsibirien östlich des Jenissei, ihre Winterquartiere im Malayischen Archipel, ostwärts bis Neuguinea. [Red.]

### **Zur Verbreitungsgrenze von Sprosser und Nachtigall.**

In Aquila 34—35, 1929, p. 421 teilt ST. MEDRECKZY mit, daß am Hang der Ost-Beskiden im Komitat Ung, nämlich in der Gegend von Ungvár und von Turjasebes *Luscinia luscinia* und *Luscinia megarhynchos* nebeneinander brüten. „Der Sprosser bevorzugt mehr die Bachufer und die Ebene, die Nachtigall dagegen hügelige waldige Stellen.“ [Red.]

**Sabine's Möwe, *Xema sabini* (Sabine), zum ersten Mal in Finnland.** Am 13. Oktober 1929 erhielt ich von einem Jäger ein junges Stück dieses Vogels, das in der Nähe von der Stadt Pori (Björneborg) im südwestlichen Finnland (N lat. 61° 29', E long. Gr. 21° 48') an demselben Tage erlegt worden war. Nach Mitteilung des Schützen hielt sich der Vogel auf einem aufgepflügten Acker, wo derselbe nach Nahrung suchte, auf. Es ist augenscheinlich ein ♀; Flügel 273, Schwanz 115, Gabel 21, Lauf 31, Schnabel 27 mm. Die Nahrung wurde von Prof. Dr. K. M. LEVANDER untersucht: 10 Stück *Tipuliden*-Larven und einige Angel-

würmer (*Lumbricus*). Nach BENT besteht die Nahrung dieser Art eben aus kleinen Fischen, Wasserinsekten, im Wasser lebenden Würmern und Krebstieren (cf. HENDERSON, J., The practical value of birds. New York 1927, S. 132). Der Vogel war reichlich mit Mallophagen (*Docophorus lari* Den. und *Nirmus lineolatus* N.) besetzt. Diese Arten sind schon früher von *Xema sabini* bekannt. Der Vogel befindet sich in meiner Sammlung.

Hämeenlinna, Finnland, 1. XI. 1929.

E. W. Suomalainen.

***Oenanthe oenanthe schiöleri* Salom. als Durchzügler an der deutschen Nordseeküste.** In „The Ibis“ 1927, p. 203 hat FINN SALOMONSEN die Steinschmätzerasse, die auf den Faeroern, in Island und Ost-Grönland brütet, als *Oe. Oe. schiöleri* abgetrennt. Sie war bisher von den Systematikern vereinigt worden mit *Oe. Oe. leucorrhoea* (Gmelin), die nach SALOMONSENS Untersuchungen langflüglicher und auf die Westküste Grönlands beschränkt ist. SALOMONSEN gibt folgende Flügelmaße an:

|   | <i>oenanthe</i> | <i>schiöleri</i> | <i>leucorrhoea</i> |
|---|-----------------|------------------|--------------------|
| ♂ | 92—99 (92,7)    | 98—102 (100,7)   | 102—110 (104,2)    |
| ♀ | 90—97 (93,3)    | 95—101 (98,2)    | 100—105 (103)      |

Es war nun zu erwarten, daß viele, wenn nicht die meisten der langflügeligen Steinschmätzer, die als Durchzügler an der deutschen Nordseeküste erscheinen, zu *schiöleri* und nicht zu *leucorrhoea* gehören. Ich sandte Herrn SALOMONSEN zur Begutachtung 2 Steinschmätzer, die von Herrn GEORG STEINBACHER am 25. August bzw. 11. September 1929 auf der Insel Mellum gesammelt worden waren: ♀ I. R. K., Flügel 100 mm, und ♂ I. R. K., Flügel 102 mm. Sie sind von ihm beide als unzweifelhafte *Oe. oe. schiöleri* erklärt worden.

E. Stresemann.

**Die Frage nach der Brutheimat in Deutschland überwinternder Saatkrähen (*Corvus frugilegus*)** hat durch die Beringungen, welche von der Biologischen Station junger Naturforscher in Moskau mit Eifer ausgeführt worden sind, eine überraschende Antwort erfahren. Nicht weniger als 5 Saatkrähen nämlich, die in der Zeit vom 3. bis 7. Juni 1928 an der Eisenbahnstation Puschkino, 40 km von Moskau entfernt, als Nestjunge beringt worden waren, sind in Deutschland geschossen worden, und zwar bei (1.) Kassel (24. XII. 1928); (2.) beim Rittergut Lenzig, Kreis Saatzig, Pommern (28. XII. 1928); (3.) im Kreise Sorau, Nieder-Schlesien (20. I. 1929); (4.) in Baruth bei Bautzen, Sachsen (20. II. 1929)<sup>1)</sup>; (5.) bei Kolmar, Elsaß (17. II. 1929). Diese Wieder-

1) vgl. O. M. B. 1929, p. 183—184.

funde wurden veröffentlicht in den „Blättern der Biologischen Station“ Nr. 14 vom 15. Sept. 1929, p. 222—223.<sup>1)</sup>

KLEINSCHMIDT ist wohl der erste gewesen, der dank seinem scharfen Blicke für Rassenkennzeichen das Ueberwintern fernöstlicher Saatkrähen in Deutschland als gewiß hinstellte. In „Falco“ XIII, 1917, p. 8 teilte er die Erlegung eines „*Corvus frugilegus* (pro usu) *tchusii*“ bei Dederstedt am 22. Februar 1917 mit, und eines vermutlich zugehörigen am nächsten Tage. 1929 (Falco XV, p. 1) ging er unter der Ueberschrift „Fremde Saatkrähen“ nochmals auf den Gegenstand ein und schrieb: „Wieder gelang es mir, von den auf der Rückkehr durchziehenden Saatkrähen, welche sich durch geringe Scheu kennzeichnen, mehrere zu erlegen. Sie haben schlankere Schnäbel als die hier überwinternden und brütenden Vögel, auch wenn man Geschlecht, Abnutzung und Schwankung in Betracht zieht. Das Auffallendste ist, daß diese Vögel, die wohl aus weitentfernten Fröhsaatgebieten kommen, überaus fett sind.“

E. Stresemann.

### Wassertreter auf dem Vogelschutzgebiet bei Oestlich Neufähr — Danzig.

1. *Phalaropus lobatus* (L.), Schmalschnäbliger Wassertreter. — Professor IBARTHS (†) Angabe im 40. Ber. d. Westpr. Bot.-Zool. Vereins-Danzig 1918, daß sich diese Art von Ende August bis Mitte September hierselbst ziemlich regelmäßig einstelle, aber doch zu den selteneren Erscheinungen gehöre, stimmt auch für die Jetztzeit.

Eigene Beobachtungen: Am 3. 9. 1928 treffe ich meine ersten Exemplare am Ostseestrande der Messinainsel allein für sich, zwei Tage später deren 8 in Gesellschaft von Alpenstrandläufern und Flußregenpfeifern (Lockrufe: tjük tjük-glükük).

1929. — Am 12. 9. treiben 5 schmalschn. Wassertreter im Stauwasser des Kolkswampfes ihr Wesen, picken in fieberhafter Eile an Seggen- und Binsenhalmen herum und rufen öfters ihr „gück“ oder „gick“. Nach 2 Tagen sind an derselben Stelle ebenfalls deren 5 vorhanden, die mit gleichen ruckartigen Bewegungen auf dem Wasser hin- und herfahren und sich mit Rufreihen wie „gück kük gik kük gükük“ und „kick gük kück klück“ neben den einzelnen „gück“ melden. Nach abermals 2 Tagen zähle ich 7 Exemplare, die sich über den ganzen Sumpf zerstreut haben, teils schwimmend Futter suchen, teils sich baden oder schlafen. Sie scheinen sehr anhänglich an einander zu sein, suchen sich fortwährend und locken andauernd. Ich notiere neben den

1) In der gleichen Richtung ist gewandert eine Saatkrähe, welche am 7. Juni 1927 im Gouvernement Twer, Kreis Rjew, als Nestling beringt und am 25. November 1927 nördlich von Landerneau unweit von Brest (Bretagne) also fast an der Küste des Atlantischen Ozeans, nach einer Wanderung von 2755 km in WSW Richtung, geschossen wurde (nach A. CHAPPELLIER, Le Saint-Hubert-Club Illustré, 26, Nr. 6, 1. Juni 1928).

Einzelrufen folgende Lautäußerungen: „kük kük kückückück-kicköckick-kük gück köck-kikikö-kölickicki (Vokale zl. kurz)-kölück kick kick-kikikikick“ und „gück gück“. Die Einzelrufe sind ähnlich dem „gick“ des großen Buntspechts, doch viel leiser, weniger scharf und klingen in den Vokalen mehr nach ü herüber. Erwähnenswert bleibt noch, daß das Rückengefieder noch keine graublauen Farbtöne aufwies.

2. *Phalaropus fulicarius* (L.), Plattschnäblicher Wassertreter. — Im Danziger Museum für Naturkunde steht 1 Exemplar von *Ph. rufescens* (= *Ph. fulicarius*) mit der Unterschrift: „Schulrat Konsalik, Neustadt, — auf Hela geschossen in den 1870er Jahren“.

Am 21. 10. 1929 geht vor mir ein einzelner Wassertreter vom Südostufer des Messinasees auf das Wasser, schwimmt mit hastigen Bewegungen dem Lande zu, wird hier mit 2 Alpenstrandläufern wieder hoch, kehrt nach kurzem Bogen zurück und trippelt mit sehr geducktem Körper und schwerfälligen Watscheltritten den Strand entlang. Er fuschert zwischen den angespülten Pflanzen herum und läßt mich im Laufe einer geschlagenen Stunde bis auf 2 Schritte herankommen. Als er versucht, wieder aufs Wasser zu gelangen, schlage ich mit meinem Spazierstock zu, ohne zu treffen, kann aber den mühselig plantschenden Wicht mit meinen Händen greifen. An dem eigenartig geformten, beiderseitig gerillten Oberschnabel erkenne ich sofort die obengenannte Art. Der Vogel trägt bereits das fast völlig ausgefärbte Winterkleid. Herr Restaurator KUTSCHKOWSKI vom Danziger Museum stellte fest, daß der Vogel ein ♀ war und nur 35 g wog, keine Spur von Fett hatte, also wohl infolge von Krankheit stark geschwächt und darum hier zurückgeblieben war. Allein diesem letzteren Umstände habe ich wohl die mühelose Ergreifung zu danken.

Waldemar Dobbrick.

**Berghänflinge [*Carduelis flavirostris* (L.)] bei Königsberg i. Pr.** Am 24. XI. 1929 mittags beobachteten wir aus nächster Nähe (ca. 8 m Entfernung) mit Feldstechern einen Schwarm von ungefähr 20 Berghänflingen nahe der Pregel­mündung in freiem Gelände zwischen Gr. und Kl. Holstein. Eine Verwechslung mit verwandten Arten ist völlig ausgeschlossen, da bei einigen Individuen die rosige Farbe des Bürzels bei völligem Fehlen von weiterem Rot, die Flügelbinden, der gelbe Schnabel usw. genau erkannt wurden. Die Vögel hielten sich zunächst auf einem Strauch auf, den sie hin und wieder verließen, um am Boden Nahrung zu suchen, wobei sie ihre charakteristische Stimme ertönen ließen. Erwähnt sei die Beobachtung nur deswegen, weil das Vorkommen dieser Spezies bis 1914 für Ostpreußen nicht nachgewiesen werden konnte und auch aus neuerer Zeit nur wenige derartige Beobachtungen vorliegen.

A. Erhardt und H. Frieling, Königsberg i. Pr.

**Rotsterniges Blaukehlchen als Durchzugsvogel des Saaletales.** Gelegentlich einer Exkursion am 5. V 1929 nach Brachwitz a. Saale — etwa 5 km von Halle entfernt — beobachtete ich am Ufer der Saale kurz nacheinander zwei rotsternige Blaukehlchen. Die Tiere schlüpfen mit großer Gewandtheit durch das dichte Weidengebüsch und ließen eine Annäherung bis auf 10 m zu. Während ich den zweiten Vogel eine Weile durch mein Glas beobachtete und dieser auf dem feuchten Saaleufer herumsuchte, dann wieder in das Gewirr von abgestorbenen Weidenzweigen zurückflog, vernahm ich plötzlich einige Gesangsstrophen von ihm, die nur leise vorgetragen wurden. Wiederholt wurde das Liedchen nicht, obwohl ich noch längere Zeit regungslos etwa 6 m davon stehen blieb. Schließlich flog der Vogel ab und verschwand im dichten Gebüsch. In beiden Fällen handelte es sich um ♂♂ ad., nach der Größe des blauen Feldes und des zimtrotten Brustflecks zu urteilen. Wie ich von Herrn O. KELLER-Halle erfuhr, hat er schon mehrmals rotsternige Blaukehlchen im Saaletal auf dem Zuge festgestellt, merkwürdigerweise bisher nur im Frühjahr. Das Saaletal scheint somit eine gern beflogene Zugstraße der nordischen Blaukehlchen zu sein, da gerade für diese Art die ökologischen Verhältnisse äußerst günstig liegen. In Zukunft wäre es interessant festzustellen, zu welcher Form die beobachteten Rotsternchen gehören, durch gel. Abschluß einiger Exemplare könnte man wesentliche Aufschlüsse über die Wahl des Zugweges der Blaukehlchen erbringen (vgl. hierzu Bd. XXXV, 6, p. 170—71 dieser Zeitschrift).

Rudolf Mangels.

### Zur Kreuzschnabel-Invasion 1929.<sup>1)</sup>

Prov. Sachsen. Am 30. Juni 1929 beobachtete ich bei Hettstedt (Rbz. Merseburg) einen Flug Fichtenkreuzschnäbel (7), die in großer Höhe laut lockend in etwa östlicher Richtung vorbeizogen.

Rudolf Mangels.

Rheinprovinz. Seit Mitte Juli 1929 sind die Wälder des Hunsrück bei Castellaun von Fichtenkreuzschnäbeln überlagert. Ich habe hier noch nie so große Kreuzschnäbelschwärme beobachtet.

Martin Schmaus.

***Dryobates major major* (L.) als Wintergast in der Mark Brandenburg.** Die Meldungen über ungewöhnlich starken Durchzug nordischer Buntspechte, die von der deutschen Nordsee- und Ostseeküste gekommen waren (O. M. B. 1929, p. 179, 184), ließen erwarten, daß die Wanderscharen ihren Zug bis ins Innere von Deutschland fortsetzen würden. Es ist in der Tat gelungen, sie dort nachzuweisen. Von Herrn Dr. SCHNURRE erhielt das Berliner Museum ein am 20. Nov. 1929 bei Birkenwerder nördlich von Berlin gesammeltes ♀, das ich auf Grund der Schnabelform

1) Vgl. O. M. B. 1929, p. 146, 181.

als *D. m. major* ansprach, obwohl die Flügellänge nur 136 mm betrug. Wenige Tage darauf sandte mir Herr GEORG STEIN 2 am 21. Nov. 1929 bei Reipzig an der Oder erlegte Männchen, die er mit Recht als Vertreter der nordischen Rasse angesprochen hatte. Die Flügellänge beträgt 138 und 143 mm. Bald darauf ließ er ein weiteres, hinsichtlich der Schnabelform sehr typisches ♂ (mit einigen roten Jugendfedern auf dem Scheitel!) folgen, gesammelt am 26. November. Flügel 138 mm. Die Bälge werden (unter Nr. 29.695, 29.696 und 29.702) im Berliner Zoolog. Museum aufbewahrt und bilden den ersten Beleg für das Vorkommen von *Dryobates major major* in der Mark Brandenburg.

E. Stresemann.

**Nachtreiher in Anhalt.** In seiner „Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark“ erwähnte BORCHERT auf S. 155 die Erlegung eines Nachtreiters am 2. August 1925 bei Köthen, der im Naumann-Museum stände. Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen, vielmehr ist das betreffende Stück am 19. August jenes Jahres bei Bernburg erbeutet und befindet sich im Besitze des Erlegers Herrn Dr. RIEDE in Köthen, der es gelegentlich des Entenanstandes in der Aue, einem an Büschen und kleinen Gehölzen reichen Wiesengelände, schoß, das sich zwischen Bernburg und Nienburg am linken Ufer der Saale hinzieht. Er hatte den in der Dämmerung heranstreichenden Vogel für eine Krähe gehalten. Es handelt sich um ein Stück im stark gefleckten Jugendkleide. Da nun der Nachtreiher in Deutschland sehr spät, erst im Juni, zur Brut schreitet (KOLLIBAY, Journ. f. Orn. 1900 und HENRICI, Journ. f. Orn. 1907), kann ein Junges hier Mitte August kaum so weit entwickelt sein, daß es im Stande ist, weitere Wanderungen zu unternehmen. Nach HENROTH (Die Vögel Mitteleuropas, II) begann ein Junges mit 39 Tagen zu fliegen. Wenn wir dann die Brutzeit mit 21 Tagen dazurechnen, gibt das schon zwei Monate. Nach Ablauf dieser Zeit war der Vogel aber durchaus noch nicht selbständig. Ein Zuwandern aus südlicheren Brutgebieten ist auch nicht wahrscheinlich. Die Art nistet dort zwar früher als in Deutschland, aber doch immer noch verhältnismäßig spät. SCHÄFF (Jagdtierkunde, S. 475) fand in einer Nachtreiherkolonie im Hanságsumpfe am Neusiedler See Ende Mai in den Nestern überall noch Eier. Wir müssen also annehmen, daß der bei Bernburg erlegte junge Nachtreiher im Sommer 1925 in Deutschland und zwar in Mitteldeutschland erbrütet ist. Es sind ja auch schon nicht allzuweit vom Erlegungsorte verschiedentlich sehr junge Nachtreiher angetroffen worden. Nach RIMROD (Naumannia 1857, S. 335) wurde bei Quenstedt in der Nähe von Aschersleben ein eben flügge gewordener beim Roggenmähen gefangen, nach SCHNEIDER (Naumannia II, 1, S. 104) ein nur eben erst flugbares junges Männchen Anfang September 1851 bei Löberitz unweit Zörbig erlegt, und

nach HANTZSCH (Orn. Monatsber. 1902) hat 1901 ein Paar in der Nähe von Königswartha gebrütet, also auch in Mitteldeutschland.

Johannes Kühlnhorn, Dessau.

**Nestlingsdunen bei einer Spechtart.** Bei allen bisher genauer untersuchten Spechten war das Fehlen eines Dunenkleides festgestellt worden.<sup>1)</sup> Man brachte das in Zusammenhang mit dem gesicherten Nestlingsleben in der warmen Bruthöhle und hielt den Mangel an Dunen geradezu für ein Charakteristikum der Spechtgruppe. Zwei junge, etwa acht Tage alte Nestlinge der mittelamerikanischen Art *Centurus aurifrons santacruzi*, die von Herrn F. HEILFURTH (Mexiko) dem Berliner Museum zum Geschenk gemacht worden sind, zeigen nun überraschenderweise den Rest eines Dunenkleides und beweisen, daß das Merkmal des Fehlens des Dunengefieders nicht unbeschränkt gilt. Die schwärzlichbraunen, bis 1,3 cm langen Dunen bedecken den Scheitel der beiden Stücke und treten auch auf dem Hinterkopf zahlreich auf. In der Halsregion und auf dem Vorderrücken fehlen sie unseren Stücken gänzlich, ziehen dann aber, den Spitzen der sprossenden Konturfedern der Spinalflur aufsitzend, von der Mitte des Rückens bis zur Wurzel der Steuerfedern; auch auf den Federn der Schulterfluren sind sie noch gut entwickelt. Mehr vereinzelt treten sie auf an den Lendenfluren und an den kaudalen Teilen der Unterflur, auf den Spitzen einiger noch in der Scheide steckender Armschwingen und Flügeldeckfedern und auf den ersten hervorbrechenden Konturfedern der Unterschenkel. Den gut entwickelten, die Seitenteile der Brust bedeckenden Partien der Unterflur fehlen sie bis auf wenige Reste. Die Dunen haben im Gegensatz zu denen anderer Nesthocker, z. B. Tauben, nicht einfache Pinselform, sondern bestehen aus zahlreichen, gleichwertigen Hauptstrahlen, an die sich bis zur Spitze hin lange Nebenstrahlen in regelmäßiger Anordnung ansetzen.

Ferner möchte ich erwähnen, daß die Schulterfluren der vorliegenden beiden Stücke von *Centurus aurifrons santacruzi* auf jeder Seite einfach, nicht paarig, entwickelt sind; die inneren Schulterfluren fehlen. Bisher war dieses Verhalten nur von *Meiglyptus tukki* (= *Picus luridus*) aus dem malayischen Gebiet bekannt geworden, wo es bereits NITZSCH<sup>2)</sup> feststellte. Alle anderen Spechtarten,<sup>3)</sup> deren Pterylose bekannt ist, besitzen paarige Schulterfluren.

H. Scharnke.

1) O. und M. HEINROTH. Die Vögel Mitteleuropas Bd. I. (Berlin 1924) p. 132 — CLAUD B. TICEHURST. On the Down Plumages of some Indian Birds. Journ. Bombay Nat. Hist. Soc., Vol. 31, 1926, p. 368--370.

2) C. L. NITZSCH. System der Pterylographie, 1840, p. 137.

3) H. GADOW in: BRONN, Klassen und Ordnungen. Bd. VI. 4. Abt. p. 543 — W. H. BURT. Pterylography of certain North-American Woodpeckers. Univ. California Publications in Zoology, Vol. 30, 1929, p. 427—442.



***Eupetes castanonotus par* subsp. nova.**

Kennzeichen: Wie *Eupetes castanonotus saturatus* Rothschild & Hartert und im männlichen Geschlecht an der Färbung nicht zu unterscheiden, aber Oberaugenstreif des Weibchens nicht in ganzer Ausdehnung blau, sondern von vorn bis über die Augen blau, dahinter bis zum Hinterrande der schwarzen Ohrdecken bläulichweiß. Das Zentrum der meisten Federn dieses Streifens ist nämlich weiß, und der Rand zeigt einen wesentlich blasser blauen Ton als bei der Nominatform und bei *saturatus*. Von *E. c. pulcher* Sharpe (Journ. Linn. Soc. Zool. v. 16 p. 319, 440, 1882 — Astrolabe-Gebirge, Südost-Neuguinea) durch den bläulichen, nicht rahmfarbenen Oberaugenstreif des Weibchens unterschieden. Bei *pulcher* (Exemplar, ♀, im Museum Dresden. Südost-Neuguinea, GOLDIE leg.) hebt sich der weniger rostbraune, mehr olivenbraune Rücken deutlich von dem intensiv rotbraun getönten Bürzel ab, bei *par* nicht. Beide Rassen im weiblichen Geschlecht mit weißen Flecken auf den Unterschwanzdecken (s. dazu SALVADORI 1896, Ann. Mus. Genova (2) 16, p. 101).

Vielleicht ist *par* größer als *saturatus*: *saturatus* ♀ 91; ♂ 91, 93, 95 mm (Sepik-Stücke), *par* ♀ 98, 99 (Typus); ♂ 101 101 mm Flügellänge.

Typus im Museum für Tierkunde in Dresden, C 26317: „♀“ (ad., da das zugehörige Nest mit einem Ei gesammelt wurde), Sattelberg, ehem. Deutsch-Neuguinea, 28. November, C. WAHNES leg. „Iris dunkel, Füße horngrau, Schnabel schwarz.“

Verglichen: Von *saturatus*: 1 ♀, 3 ♂♂ dank der Liebesswürdigkeit Herrn Dr. STRESEMANN in Berlin (Sepik-Exemplare); *par*: 2 ♂♂ (Mus. Dresden, Sattelberg), 2 ♀♀ (Typus und Berliner Stück aus Finschhafen, L. v. WIEDENFELD leg., 26. 2. 1910). 2 ♀♀ des Münchener Museums gehören nach STRESEMANN 1923 (Arch. Naturg. v. 89, A. 8, p. 16) auch zu dieser Form, das eine hat allerdings „fast reinblauen“ Brauenstreif. W. Meise.

**Neue Formen aus Nord-Kansu IV.<sup>1)</sup>**

*Erythrina synoica beicki* subsp. nova. — *Erythrina synoica stoliczkae* (Hume) ist aus der Gegend von Yarkand (Chiklik) beschrieben worden. Sie kehrt in einer abweichenden Rasse in Kansu wieder, die ich zu Ehren des hochverdienten Forschungsreisenden WALTER BEICK unter dem Namen *Erythrina synoica beicki* abtrenne. Da nur das British Museum topotypische Exemplare von *stoliczkae* zu beherbergen scheint, bat ich Herrn SALIM A. ALI, den Vergleich für mich in London durchzuführen. Er hatte die Freundlichkeit, mir folgendes zu berichten:

„♂ von *beicki*: auf der Oberseite viel dunkler, ausgesprochen bräunlich statt blaß sandfarben. Bürzel leuchtender rosa, Brust und vorderer Teil des Bauches weinrötlich statt rosa, hinterer Teil

1) I—III: O. M. B. 1927, p. 133—135; 1928, p. 41—42; 1929, p. 74—75.

des Bauches dunkler. Flügel von 15 Exemplaren des Berliner Museums 87—90 mm gegenüber 93 mm bei einem ♂ von Yarkand.

♀ von *beicki*: auf der Oberseite viel dunkler, Bürzel von derselben Farbe wie die Säume der Schwanzfedern. Unterseite dunkler und fast von der gleichen Färbung wie der Bürzel. Flügel von 9 Exemplaren des Berliner Museums“ 83—86,5 mm, bei 2 Exemplaren von *stoliczkae* 86 und 87 mm.

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 28.576: ♂ ad., bei Heitsuitse am Sining-ho, 2600 m, 20. November 1928, W BEICK leg. Nr. 1122.

Abbildung: BEREZOWSKI & BIANCHI, *Aves expeditionis Potanini per provinciam Gan-su, 1891, tab. III, fig. 3, 4.*

Verbreitung: Nord-Kansu: Süd-Tetungsche Berge und Guede in NW-Kansu (letzterer Fundort nach BEREZOWSKI & BIANCHI).

*Perdix barbata kukunoorensis* subsp. nova. — Winterkleid: Von *P. b. barbata* (terra typ.: Daurien, Nartschinsk) in beiden Geschlechtern unterschieden durch die sehr viel bräunlichere, viel weniger aschgraue Tönung von Kopfseiten, Hinterhals und Vorderrücken, durch bräunlichere, weniger graue Tönung der übrigen Oberseite einschließlich der Steuerfedern, sowie durch breitere rostfarbene Querbinden der Rückenfedern. — Von *P. b. turcomana* (terra typ.: Turkestan, Kuldja) in beiden Geschlechtern unterschieden durch bräunlicheren (weniger grauen) Gesamtton der ganzen Oberseite und im männlichen Geschlechte dazu noch durch viel größere Ausdehnung der ockerfarbenen Brustfärbung, die dem Befund bei *P. b. barbata* gleichkommt.

Flügelänge: ♂ ad. 150, ♀ (im I. Winter) 147, 150 mm.

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 29.713: ♂ ad., Nord-Kansu: Umgebung von Heitsuitse am Sining-ho, auf Feldern, 24. Nov. 1928, W. BEICK leg. Nr. 1137.

Von Herrn W BEICK sowohl im Sining-Gebiet wie am Ostufer des Kuku-noor als Brutvogel gefunden. E. Stresemann.

*Nycticorax caledonicus cancrivorus* nov. subsp. In der Färbung (nach HARTERT cf. infra) dem *N. c. mandibularis* Grant von den Salomons-Inseln vollkommen gleichend, aber erheblich größer. Fl. 270—288 mm gegen 250—269 (fide HARTERT) bei *N. c. mandibularis*.

Verbreitung: Bismarck-Archipel.

Typus: ♀ ad. Insel Uatom bei der Gazelle-Halbinsel von Neu-Britannien, 13. XII. 1928, Pater OTTO MEYER leg., in meiner Sammlung.

Schon HARTERT hat Nov. Zool. 1926 p. 126 auf die größeren Maße der Rasse vom Bismarck-Archipel hingewiesen. Seine Angaben werden durch die Untersuchung dreier mir von Pater

O. MEYER zugesandter Exemplare voll bestätigt. — Vergleichenes Material der 6 Rassen des *N. caledonicus*: ca. 40 Exemplare (Berliner Museum).  
Oscar Neumann.

**Der Name der Philippinen-Rasse von *Lalage nigra*** muß *Lalage nigra chilensis* (Meyen)<sup>1)</sup> lauten. Der Typus stammt, wie im Berliner Museum schon zu LICHTENSTEINS Zeiten festgestellt wurde, aus Manila! Damit scheidet der Name *Lalage schisticeps* O. Neumann, der einem Artefakt (mit dem Körper einer *Lalage nigra* und dem Kopf eines *Pericrocotus divaricatus*) gegeben worden ist,<sup>2)</sup> aus der Liste der in Frage kommenden gültigen Namen definitiv aus. Vgl. hierzu KLOSS, Journ. Malayan Branch R. Asiatic Soc. IV, 1, 1926, p. 158—161. Ein Synonym von *L. n. chilensis* (dessen Typus unter Nr. 1948 im Berliner Museum steht) ist: *Lalage nigra mitifica* Bangs 1922 (terra typica: Lubang bei Luzon).  
E. Stresemann.

**Das Zahlenverhältnis der Geschlechter beim Gartenrotschwanz (*Phoenicurus p. phoenicurus*).** Unter allen europäischen Zugvögeln ist vielleicht keiner so geeignet für statistische Untersuchungen wie der Gartenrotschwanz; denn er läßt sich auf den Nordseeinseln nicht nur leicht in Menge mittels der Helgoländer Trichterreusen fangen, sondern es gelingt bei dieser Art auch unschwer, in jeder Jahreszeit ohne Sektion nicht nur das Geschlecht zu bestimmen, sondern auch die jungen Männchen im I. Jahreskleid von den älteren Männchen zu unterscheiden; ja bei einiger Übung kann man die gleiche Gruppierung in junge und ältere Stücke auch bei den Weibchen vornehmen. Ich habe während meines Aufenthalts auf Helgoland im September 1929 dem Zahlenverhältnis der Geschlechter beim Gartenrotschwanz meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In die Statistik aufgenommen wurden nur (in der Sapskuhle) beringte Exemplare, sodaß die Fehlerquelle der Doppelzählung desselben Individuums wegfiel. Den eignen Feststellungen konnte ich auf Grund der Helgoländer Beringungsliste die vor meiner Ankunft während des Herbstzuges 1929 auf Helgoland beringten Stücke hinzufügen; sie sind größtenteils von Herrn cand. rer. nat. DESSELBERGER markiert worden, dem ich auch die Auszüge aus den Listen verdanke. Da etwa 90% der gefangenen Individuen das I. Jahreskleid trugen und die Verteilung der Geschlechter bei den älteren Individuen die gleiche zu sein schien wie bei den jüngeren, habe ich in der folgenden Liste eine Trennung nach Altersstufen nicht vorgenommen. Der Zeitraum, über den berichtet wird (21. August bis 15. Oktober), erstreckte sich nahezu über die gesamte Periode des Herbstdurchzuges dieser Art auf Helgoland.

1) *Ceblepyris chilensis* Meyen, Verh. Kais. Leopold.-Carol. Akad. d. Naturforscher XVI, Suppl. p. 74 (1834 — Chile oder Peru?).

2) STRESEMANN, O. M. B. 1922, p. 88.

Im gleichen Herbst hat Herr stud. rer. nat. G. STEINBACHER auf der Insel Mellum (vor der Wesermündung) Gartenrotschwänze mit Hilfe einer Helgoländer Trichterreuse gefangen und beringt. Er hat mir das Ergebnis, soweit es für diese Mitteilung von Wert ist, freundlichst zur Verfügung gestellt, wodurch die Gesamtzahl der für die Statistik verwertbaren Individuen auf 605 Stück anwuchs.

|                | Helgoland |     |                 | Mellum |     |
|----------------|-----------|-----|-----------------|--------|-----|
|                | ♂         | ♀   |                 | ♂      | ♀   |
| 21.—31. VIII.  | 8         | 3   |                 |        |     |
| 1.—17. IX.     | 174       | 192 |                 |        |     |
| 18.—26. IX.    | 38        | 37  | 31.VIII.—17.IX. | 49     | 55  |
| 27. IX.—15. X. | 18        | 18  | 18.—24. IX.     | 8      | 5   |
| Summe          | 238       | 250 | Summe           | 57     | 60  |
| in Prozenten   | 95,2      | 100 | in Prozenten    | 95,0   | 100 |

| Helgoland + Mellum |       |     |
|--------------------|-------|-----|
|                    | ♂     | ♀   |
| Summe              | 295   | 310 |
| in Prozenten       | 95,16 | 100 |

Wie man sieht, entspricht dieses Ergebnis einigermaßen der theoretischen Erwartung 100 ♂♂: 100 ♀♀. Da aber sowohl auf Helgoland wie auf Mellum die ♂♂ um etwa 5% in der Minderzahl waren, darf man wohl folgern, daß unser Ergebnis nicht auf einem Zufall beruht und die Zahl der Männchen schon in den ersten Lebensmonaten durch noch unbekannte Ursachen stärker verringert wird als die Zahl der Weibchen. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich unsere Beringungszentralen mehr als bisher solchen Fragen zuwenden, zu deren Bearbeitung ja der Massenfang mit Reusen einzigartige Vorbedingungen schafft. H. WEIGOLD hat in seiner gedankenreichen Abhandlung „Maße, Gewichte und Zug nach Alter und Geschlecht bei Helgoländer Zugvögeln“ (1926) die zu beschreitenden Wege bereits deutlich gewiesen.

E. Stresemann.

**Das Zahlenverhältnis der Geschlechter bei wandernden Sperbern (*Accipiter nisus*).** Verschiedene Beobachtungen legen die Vermutung nahe, daß bei Tagraubvögeln nach Erlangung der Geschlechtsreife die Weibchen häufiger sind als die Männchen. Eine hierher gehörige Feststellung erwähnt HEINROTH im O. M. B. 1912, p. 149: ein angepaarter männlicher Rötelfalk (*Falco naumanni*), dem das Weibchen an der Nisthöhle abgeschossen wurde, kam nach kurzer Zeit mit einem neuen Weibchen an, „und in wenigen Stunden erlegte der Gutsherr acht Rötelfalkenweibchen an dem Nistkasten, bis er schließlich, um der Sache ein Ende zu machen, auch den männlichen Vogel beseitigte. Dieser Vogel hatte gar

keine Schwierigkeiten bei der Erlangung einer neuen Gattin, er flog in die Luft, rief ein paar Mal und kehrte mit einem neuen Weibchen heim.“ Beim Sperber scheint es nicht anders zu sein, wenigstens liegen gerade für diese Art mehrere Angaben vor, daß ein Männchen zwei verschiedene Weibchen befruchtet hatte.<sup>1)</sup>

Prüft man aber die Fanglisten der Vogelwarte Helgoland, so erhält man ein ganz anderes Ergebnis. Auf Helgoland erscheinen nämlich (wenigstens im Herbst) die männlichen Sperber in sehr viel größerer Zahl als die weiblichen. So wurden im Herbst 1929 in der „Sapskuhle“ beringt: 26 Männchen (sämtlich heurige) und nur 4 Weibchen (2 alte, 2 junge); das Zahlenverhältnis der Gefangenen ist also in diesem Falle 650 ♂♂: 100 ♀♀. Hierin offenbart sich deutlich die Tatsache, daß verschiedene Körpergröße der Geschlechter zu einer Trennung während des Zuges führen kann. Die großen Sperberweibchen sind offenbar nicht nur unempfindlicher gegen die Wirkungen sinkender Außentemperatur (und ziehen daher im Mittel später), sondern sie vermögen auch größere Strecken ohne Rast zu durchfliegen als die Männchen und unterbrechen daher ihren Flug übers Meer (zu Nahrungsaufnahme und Ruhe) viel seltener als das kleinere Geschlecht. [Die obigen 26 ♂♂ variierten in der Flügellänge zwischen 193 und 210, Mittel 200,34 mm; sie variierten im Gewicht zwischen 121 und 179 g und wogen im Mittel 142 g. Die 4 ♀♀ hatten eine Flügellänge von 235 bis 241, im Mittel 238,8 mm; sie wogen 251—277,5 g, im Mittel 267 g.]

Ich konnte mich auf Helgoland persönlich davon überzeugen, daß das Ansprechen der Geschlechter bei fliegenden Sperbern, also die Geschlechtsbestimmung lediglich nach dem Flugbild, außerordentlich leicht zu Irrtümern führt. Man sollte daher in Statistiken wie die obige nur solche Vögel aufnehmen, die man in der Hand gehabt hat.

E. Stresemann.

### Zur Beringung von *Chaetura vauxi* in Guatemala.<sup>2)</sup>

Die Stachelschwanzsegler kamen 1929 besonders zeitig an ihren Ueberwinterungsplatz im Schornstein der Finca El Zapote zurück. Schon am 20. September beobachtete ich die ersten Boten aus dem Norden hier, und täglich wurde ihre Zahl größer. In gewohnter Weise verbringen sie wieder die Nacht im Schornstein.

Um festzustellen, ob von den im April 1929 beringten einige wieder erschienen seien, setzte ich mich am 13. Oktober 1929 in geschilderter Weise in den Besitz der Segler. Kein einziges der etwa 500 Exemplare hatte einen Ring, zu 99% schienen es in diesem Jahre flügge gewordene Tiere zu sein. Bei dieser Gelegenheit beringte ich gleich noch weitere 201 Chaeturen, sodaß nun alle 300 Ringe, die in meinem Besitz waren, Verwendung gefunden haben.

Walter Wenzel.

1) JOURDAIN, British Birds XXI, p. 200—202 (1928).

2) Vgl. O. M. B. 1929, p. 115.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin, Suomalainen Elias Wilhelm, Dobbrick Waldemar, Erhardt Albert, Frieling Heinrich, Mangels Rudolf, Schmaus Martin, Kühlhorn Johannes, Scharnke Hans, Meise Wilhelm, Neumann Oscar, Wenzel Walter

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 9-21](#)